Bezugspreis für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich 4.20 Mark, durch die Post 4.05 Mark ausschließl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4600.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Zweiundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen werd. d. 7-spalt. 35mm br. Kolonelzeile od. deren Raum mit 30 Pf. u. 10% Zuschlag berechnet und in unf. Annahmestellen u. allen Anzeigengeschäft. angen. Reklamen die 78 mm breite Zeile 1 Mk. u. 10% Zuschl. Anzeigen-Annahmeschluß 10 u. 11 Uhr, für die Sonntags-Nr. abds. 6 Uhr. Abbestellungen, soweit zulässig, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle. Erscheint tägl. 2 mal. Sonntags 1 mal. Schriftleit. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Leipziger Promenade 1a, Gr. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsstell.: Markt 24 und Große Ulrichstr. 52.

Nr. 251. Halle, Sonnabend, den 1. Juni. **1918.**

Es geht unaufhaltsam vorwärts.

Ministerpräsident Clemenceau fast in deutsche Hände gefallen? — Die ungeheuren englischen Verluste der letzten Tage.

WTB. Berlin, 31. Mai, abends (Amtlich). An der Front von Noyon bis westlich Reims ist unser Angriff in gutem Fortschreiten.

3000 Quadratkilometer Boden gewonnen.

Näher dem Ziele der feindlichen Vernichtung. — Die tiefste Stelle des Durchbruchs mißt 52 Kilometer. — Die Breite der Kampffront beträgt jetzt über 80 Kilometer.

WTB. Berlin, 31. Mai. (Drahtnachricht.) Am vierten Tage der neuen großen Schlacht hat sich die Breite der Kampffront bereits auf über 80 Kilometer ausgedehnt. An der tiefsten Stelle mißt der Durchbruch 52 Kilometer. 3000 Quadratkilometer, zum Teil fruchtbarsten Bodens, ist den Feinden abgenommen. Strategisch wichtige Punkte sind besetzt und wertvolle Eisenbahnverbindungen feindlicher Besetzung entzogen.

Die neuen Ereignisse im Westen haben die deutsche Führung ihrem Ziele der Zertrümmerung der feindlichen Kampfkraft und Kampfmittel einen gewaltigen Schritt näher gebracht. Neben den 45 000 Gefangenen haben Franzosen und Engländer, vor allem aber die Franzosen, schwere Einbußen an Toten und Verwundeten erlitten. Besonders die hastig eingesetzte Kavallerie und die eilig heranbeförderten und zum Teil ohne Artillerieunterstützung in den Kampf geworfenen Reserven mußten bei ihren nutzlosen Gegenangriffen schwerste Blutopfer bringen.

Nicht annähernd anzugeben sind die Werte, die der Feind an Kriegsmaterial und an Gerät aller Art auf der weit gestreckten Front verlor. Die Beute ist ständig im Wachsen. Ihr Umfang beweist mit den großen Zahlen der verlorenen Geschütze, Maschinengewehre, Munitionsmengen, Lagern und Depots mehr wie jedes Wort, daß von einem geordneten methodischen schrittweisen Zurückgehen nicht die Rede war.

Die Beute wächst immer noch stündlich.

Feindliche Kavallerie und Infanterie an der Straße Soissons — Hartennes total geschlagen. — Riesenparks voll betriebsfähig erbeutet. — Wiederum zahlreiche Geschütze erbeutet.

WTB. Berlin, 31. Mai. (Drahtnachricht.) Dem aus den Stellungen am Ailette-Kanal zurückweichenden Feinde wurde scharf nachgedrängt. Auch weiter südlich gewann der Angriff nach Westen Raum. In Gegend Zurigny wurden 8 Geschütze, darunter 2 schwere, genommen. Der zurückgehende Feind erlitt in unserem Feuer schwerste Verluste. Sechs lange 24-Ztm.-Kanonen fielen bei Terny-Sorny in unsere Hand. Die an der Straße Soissons—Hartennes zum Angriff vorgestoßene Kavallerie und Infanterie wurde völlig geschlagen und unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Stark befestigte rückwärtige Stellungen des Gegners wurden siegreich durchbrochen. Auch bei den Kämpfen um Vranges wurden zahlreiche Geschütze erobert.

Auf der Südfront wurde der Feind vor uns hergetrieben und die Marne erreicht. Von einem planmäßigen schrittweisen Zurückweichen geschweige denn tief gestaffelten Reserven, von denen französische Funksprüche melden, war nichts zu bemerken.

Die geschlagenen englischen und französischen Stellungsdivisionen sind vom Schlachtfelde verschwunden. Entgegen ihren Behauptungen ist es den vereinigten Engländern und Franzosen bisher noch nicht gelungen, dem deutschen Vordringen mit Erfolg einen energischen Widerstand entgegenzustellen. Wo der Feind Versuche dazu machte, wurde er überrannt und seine Linien durchbrochen.

Die Beute an Gefangenen, Geschützen, Maschinengewehren und sonstigem Kriegsmaterial wächst stündlich und ist noch nicht annähernd zu übersehen. Die Zahl der Vorräte, die der geschlagene Feind den Deutschen überlassen mußte, ist außerordentlich groß. Alles, was er hinter seiner Front aufgestapelt hatte an voll ausgerüsteten Riesendepots und Parks, ist zum großen Teil betriebsfähig von uns übernommen worden, darunter erneut Kraftwagenzüge, Flugapparate samt Einrichtung und dergleichen. Nur ein völlig geschlagener und kopflos weichender Gegner überläßt dem Feinde das Schlachtfeld in derartiger Verfassung.

Clemenceau beinahe durch deutsche Ulanen gefangen.

Ein General aus der Umgebung Clemenceaus getötet.

Haag, 31. Mai. (Privattelegramm.) Die „Times" melden aus Paris: Clemenceau ist während seines Besuches an der Front mit genauer Not der Gefangennahme entgangen. Er hatte gerade einen Posten an der Front besucht, auf welchen deutsche Ulanen vorrückten. Ein General, der mit ihm die Stelle besichtigte, wurde getötet, einige andere seiner Begleiter gerieten in deutsche Gefangenschaft.

Die Verluste der 21. englischen Division.

WTB. Berlin, 31. Mai. (Drahtnachricht.) Die 64. Brigade büßte an Gefangenen 33 Proz., an blutigen Verlusten 30 Proz., insgesamt rund 63 Proz. ein. Die 62. Brigade der 21. englischen Division verlor an Gefangenen 35 Proz., an blutigen Verlusten ebenfalls 35 Proz., insgesamt 70 Proz. Die 110. Brigade verlor allein an Gefangenen 60 Proz., an blutigen Verlusten 25 Proz., insgesamt 85 Proz.

Zur Verstärkung der 62. Brigade der 21. Division wurde bei Cerniery die 7. Brigade der 25. Division eingesetzt. Diese verlor 50 Proz. an Gefangenen und blutigen Verlusten. Die Pioniere der 25. Division, die zur Verstärkung der 64. Brigade in den Kampf geworfen wurden, verloren an Gefangenen, Toten und Verwundeten bei Hermionville 40 Proz. ihres Bestandes.

Die Verluste des 8. englischen Division.

WTB. Berlin, 31. Mai. (Drahtnachricht.) Die achte englische Division war bis zum 21. März an der Frühjahrsschlacht beteiligt. Nach kurzer Ruhe bei Amiens wurde sie an die neue Front abtransportiert, wo sie die Franzosen ablöste. Auch dieser Division kam der deutsche Angriff gänzlich unerwartet. Die Verbindung und Befehlsübermittlung setzte bald nach Beginn der Schlacht völlig aus. Die Verluste der Division betrugen über 40 Proz. Besonders schwer hatte die 25. Brigade gelitten. Die achte englische Division bestand zur Hälfte aus ganz jungem Ersatz.

Die Italiener werden besorgt.

Zürich, 31. Mai. (Priv.-Tel.) „Corriere della Sera" äußert sich ziemlich besorgt über den englisch-französischen Rückzug zwischen Soissons und Reims. Der Vorteil der inneren Verbindung sei noch einmal vom Feinde mit Vorteil ausgenützt worden, der seine Reserven nach Belieben verschieben und jeder Bewegung der Alliierten zuvorkommen könne. Diese seien unerbittlich gezwungen, die Angriffe abzuwarten und bevor sie ihre Verstärkungen verschieben könnten. Jedermann habe gewußt oder vermutet, daß die Verbündeten auf der Hochebene längs der Aisne starke Stellungen besahen, in denen sie lange hätten widerstehen können. Die Erwartung sei daher berechtigt gewesen, daß die Offensive in jenem Abschnitt aufgehalten werde.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

Der Tag vom Skagerrak.

Infolge der aufregenden, die ganze Welt in Spannung haltenden Vorgänge an der Westfront findet ein Gedenktag geringere Beachtung, wie er verdiente. Wir meinen den Tag von Skagerrak, den uns der 31. Mai 1916 brachte. Er jährt sich jetzt zum zweiten Male, und wir alle fühlen heute wohl noch mehr, als in den ersten Stunden nach jenem denkwürdigen Siege, was uns der letzte Maitag 1916 brachte. Er bestätigte uns, daß wir ein Recht zur Zuversicht und zum Vertrauen auf unsere Flotte haben. Wir wissen heute, wie wir es damals wußten, daß unsere Flotte rein zahlenmäßig der englischen Marine nicht gewachsen ist. Aber damals bekamen wir die Bestätigung dafür, daß der in unserer Flotte lebende Geist ihren ziffernmäßigen Wert bedeutend erhöht und sie befähigt, auch dem perfiden Albion zur See mit Kraft und Wucht entgegenzutreten.

Der 1. Juni 1794 brachte den Engländern einen großen Seesieg über die Franzosen. 122 Jahre später erfuhr die Welt, daß Großbritannien aufgehört hat, unüberwindlich zur See zu sein. Die Unbesiegbarkeit der britischen Armada wurde zur Mythe, der Glaube an die Unüberwindlichkeit der grand fleet zerflatterte vor der Macht der Tatsachen, die uns der 31. Mai und der 1. Juni brachten. Die englische Flotte unter ihrem Admiral Jellicoe erlitt eine Niederlage, wie sie dem stolzen und perfiden Albion bis dahin unbekannt geblieben war, und die deutsche Marine unter Scheer und Hipper zeigte, zu welchen Taten die deutsche Flotte fähig ist. So viel damals auch von der britischen Admiralität die Oeffentlichkeit belogen und betrogen wurde, es hat sich längst als unverrückbare Wahrheit erwiesen, daß der Tag mit einem Fiasko für Großbritannien endete. Auf deutscher Seite hatte lediglich die „Lützow" ihren Platz in der Linie aufgeben müssen, alle anderen Großkampfschiffe kehrten im Laufe des 1. Juni voll manövrierfähig in ihre Heimathäfen zurück. Zusammengefaßt war das Ergebnis der Schlacht rein ziffernmäßig: Auf englischer Seite gingen mindestens 23, auf deutscher Seite 10 Einheiten verloren, in Tonnen ausgedrückt mindestens 169 200 gegenüber 60 720. Die Deutschen sammelten auf dem Kampfplatze 177 Gefangene auf, und zwar von „Queen Mary", „Turbulent", „Indefatigable", „Tipperary", „Nestor" und „Nomad", die Engländer gar keinen. Diese Tatsache spricht so deutlich, daß demgegenüber alle britische Verdunklungstaktik versagen muß.

Was waren die Folgen dieses immer denkwürdigen Seesieges? Die Engländer bekamen einen erhöhten Respekt vor den deutschen Waffen zur See, und sie wagten es seither nicht mehr, es auf eine offene Seeschlacht ankommen zu lassen. Die britischen Riesen zur See waren seit diesem Tage meist nur noch g. v. — garnisondienstfähig. Sie verbargen sich in tiefen Buchten hinter einem dichten Küstenschutze, obwohl von britischer wie auch von französischer Seite immer wieder eine neue Offensive, oft in recht stürmischer Form, gefordert worden war. Sie kam lediglich deshalb nicht, weil dabei für die Engländer kein Geschäft zu machen war, weil die Briten befürchten mußten, daß der Nimbus der Unbesiegbarkeit dann noch mehr in der gesamten Welt verschwinden würde. Mit anderen Worten, das Risiko eines Flottenvorstoßes in das „nasse Dreieck" war den Engländern zu groß geworden, und man liebt jenseits des Kanals nun einmal nicht die unsicheren Geschäfte. Im Verlaufe der seit dem Tage von Skagerrak verflossenen zwei Jahre waren deutsche Schiffe noch mehrfach an der britischen Küste. Mehrfach fielen auch Granaten aus deutschen Schiffsrohren auf britisches Gebiet, während deutscher Boden immer noch von keiner britischen Kugel getroffen wurde. Durch die Glanzleistungen unserer U-Boote hat es sich im Verlauf der letzten Jahre noch deutlicher gezeigt, daß Großbritannien sich auch zur See in der Defensive befindet. Dagegen gilt für die deutsche Marine unverändert das Motto: „Ran an den Feind!" Die Flagge schwarzweißrot weht weiter stolz von der Schiffe Mast, weil die deutsche Marine nach wie vor unbesiegt ist. Sie, die ziffernmäßig unterlegen ist, fügte dem Feinde weiter den größten Schaden zu. Die Streitkräfte der deutschen Flotte sind die Ursache, daß Britanniens Schiffe ausgehört haben, die „Polizei der Meere" zu bilden. Wie sehr der britische Gegner unsere U-Boote fürchtet, ist oftmals hier zutage getreten, nicht zuletzt durch die verlustreichen feindlichen, gegen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19180601010/fragment/page=0001

die U-Boot-Stützpunkte in Flandern gerichteten Offensiven, die für England einen riesigen Verlust an Menschen zur Folge hatten, welche heute die Entente an der Westfront nur zu gut gebrauchen könnte. Die verzweifelten letzten Vorstöße gegen Zeebrügge und Ostende waren nicht minder klare Beweise dafür, welche Schäden die deutschen U-Boote dem Britentum zufügen.

Lloyd George, der demnächst im Film erscheinen soll, um in zahlreichen Bildern als der Retter und Schützer seiner Heimat zu erscheinen, konnte Munitionsfabriken gewissermaßen aus der Erde stampfen, neue Armeen organisieren lassen und vielleicht noch manches andere erreichen — gegen den deutschen Geist zu Wasser und zu Lande ist er ohnmächtig. Die riesigen Niederlagen, die die Entente in diesen Tagen erlitten hat, zeigen, daß seine verborgen gehaltene Flotte die Entscheidung nicht zu bringen vermag. Englands Wettrennen mit dem Tode ist noch nicht abgeschlossen. Aber wir zweifeln heute, gerade auch in Erinnerung an den Tag von Skagerrak, weniger denn je daran, daß eines Tages das Wettrennen in einem für uns günstigen Sinne abgeschlossen sein wird, in einem Sinne, daß der alte Hanseatenspruch: „Mein Feld ist die Welt" für immer Geltung bekommt und erhält.

O. H.

Die deutsche Ueberlegenheit.

WTB. Wien, 31. Mai. (Korresp.-Bureau.) Die Bedeutung des Falles von Soissons als Stützpunkt der Verteidigungsfront im Nordosten von Paris und der mit beispielloser Schnelligkeit erfolgte Vormarsch der Deutschen gegen das Marneta! werden in den Blättern eingehend erörtert. Die deutsche Führung habe die ihr aufgezwungene Partie im Westen mit wunderbarer Ueberlegenheit gespielt und ihren Gegner überall dorthin gebracht, wo sie ihn haben wollte. Die Blätter geben der Absicht Ausdruck, daß die letzten Ereignisse an der Westfront nicht ohne politischen Eindruck auf Frankreich bleiben können.

Unsere Luftstreitkräfte bei den jüngsten Kämpfen.

Eine feindliche Jagdstaffel völlig vernichtet.

Berlin, 31. Mai. An den großen Erfolgen in der Schlacht am Chemin des Dames hatten unsere Luftstreitkräfte wiederum hervorragenden Anteil. In den Tagen, die dem Angriff vorangingen, wurde die Truppenführung durch die Meldungen der Erkundungs-Flugzeuge, die trotz des schlechten Wetters weithin feindliches Gebiet aufklärten, ständig über die Schlachtstärke und die Maßnahmen des Gegners unterrichtet. Unsere Jagdstaffeln, denen die feindlichen Geschwader im allgemeinen auswichen, sicherten uns die volle Ueberlegenheit in der Luft. Eine feindliche Jagdstaffel von sechs Flugzeugen, die sich der Staffel des Leutnants Windisch zum Kampf stellte, wurde restlos vernichtet. Unsere Schlachtgeschwader griffen an vielen Stellen der Angriffsfront in den Kampf ein und säeten Tod und Verderben in die dichtgedrängt flüchtenden Kolonnen des Gegners. Die Infanterieflieger meldeten ständig über die Verschiebung der eigenen und der feindlichen Linie. Die Fesselballone, die der Infanterie auf dem Fuße folgten, hielten die Führung über die Bewegungen beim Feinde auf dem laufenden. Wie in der Schlacht an der Somme und in Flandern gingen auch bei diesem Angriff unsere Schlachtbatterien dicht hinter unserer Infanterie vor und bekämpften u. a. auch zahlreiche Ziele auf der Erde. In den drei ersten Tagen verlor der Gegner an der Angriffsfront allein 19 Flugzeuge und einen Fesselballon. Wir büßten 12 Flugzeuge ein. Der Gesamtverlust der Gegner betrug 38 Flugzeuge und sieben Fesselballone.

Immer noch größere Beute.

Die schleunige Flucht der Bevölkerung.

WTB. Berlin, 31. Mai. Die berühmten Höhen 108 und 100 und der Brimont, von denen am 27. Mai die Truppen des Generals Fritz von Below den Angriff unwiderstehlich vortrugen, liegen heute am dritten Tage der Offensive still und verlassen weit hinter unserer Front. Das ganze französische Stellungssystem ist durchstoßen. Der Kampf schreitet über freien, vom Kriege bisher noch unberührten Boden hin. Dementsprechend ist auch die Beute, die bei der Schnelligkeit des Vormarsches noch nicht in Zahlen zusammengestellt werden kann, wiederum überaus groß. Insbesondere fielen neben Geschützen schwersten Kalibers in den Materiallagern und Stapelplätzen im Vesletal außerordentlich wertvolle Vorräte an Munition, Befestigungsstücken, Hafer, Kerzen, Spiritus und anderem Kriegsmaterial in unsere Hände. Die unglückliche Bevölkerung der blühenden Ortschaften im Vesletal wurde ahnungslos mitten im Frühlingsglanz und Stille vom Kriegsschrecken überrascht,

überall Zeichen hastigen Aufbruchs.

Halbgekocht steht noch das Essen auf dem Herd, die begonnene Handarbeit liegt im Nähkorb. An der Kette bellt der vergessene Hofhund die deutschen Quartiermacher an. Die wenigen zurückgebliebenen Zivilisten machen aus ihrer

Erbitterung gegen die Regierung

und die Engländer keinen Hehl. Gläubig ihrer Presse vertrauend, hielten sie sich wohlgeborgen im Schutze der mit der eigenen Armee jetzt zusammengeschweißten Engländer, denen seit den letzten Wochen die Verteidigung der mächtigen ausgebauten Höhenstellungen zwischen der Aisne und Vesle anvertraut war. Nun wurde dieser kostbare französische Boden in weniger als drei Tagen preisgegeben. Fassungslos steht die Bevölkerung vor dieser Tatsache und hoffnungslos erklärt sie nun: „Vous finissez la guerre!"

Die neue Schlacht an der Marne.

Die Bedeutung von Soissons. — Die Gefährdung der Eisenbahnlinien. — Das Bild des Bewegungskrieges. — Die feindliche Einbuße an Artillerie. — Halt oder Fortsetzung des Vormarsches.

Der militärische Mitarbeiter der „Voss. Ztg." schreibt: Im Gegensatz zu früheren Offensiven hebt sich als besonders bemerkenswert bei der Aisne-Offensive der

täglich gleichmäßige Fortschritt

hervor. Wir haben das Gebiet der ausgebauten Stellungen hinter uns, der Krieg ist tatsächlich zum Bewegungskriege geworden. Die Frontfläche hat sich durch die gewaltige Ausbuchtung selbstverständlich stark vergrößert. Sie beträgt etwa das Doppelte der Länge der Einbruchsstelle. Der äußerste Punkt, den unsere Truppen in viertägiger Offensive erreicht hatten, ist 50 Kilometer von seinem Ausgangspunkte entfernt. Foch hat den ersten stärkeren Widerstand

auf den beiden Flügeln

unseres Einbruchs organisiert. Das ist ganz selbstverständlich, denn an diesen Stellen konnten die örtlichen Reserven aus den Nachbarabschnitten sowohl was Infanterie wie Artillerie anbetrifft, sofort eingesetzt werden. Der Verlust von Soissons ist deshalb besonders empfindlich für die Franzosen, weil damit die eine Hauptbahnstrecke zur Benutzung fortfällt. Aus diesem Grunde richtete Foch die stärksten Gegenangriffe auf unsere Stellungen jenseits Soissons. Die zweite Hauptbahnstrecke, d. h. die von Paris durch das Tal der Marne nach Chalons, die bekanntlich viergleisig ausgebaut ist und die als der Hauptzubringer der gesamten südöstlichen Hälfte der französischen Front gelten kann, ist heute auch schon unterbrochen. Wir stehen heute tatsächlich schon zwei Kilometer östlich von Chateau Thierry.

Ob die deutschen Truppen die Marne überschreiten werden, oder ob sie an der Marne Halt machen werden, ist heute noch nicht zu übersehen.

Der militärische Mitarbeiter des „L.-A." sagt: Nachdem die Armee Boehn am ersten Angriffstage, der unseren Ansturm auf 40 Kilometer Frontbreite brachte, von Nordost nach Südwest stoßend den Flußabschnitt der Aisne erreichte, war die Armee Below (Fritz) von nordwestlicher in südwestlicher Richtung vorgestoßen, um dann die Richtung nach Süden zu nehmen. Das Vordringen an den drei ersten Kampftagen war, ganz gegen alle Kriegserfahrungen, ein fast gleichmäßiges. Das heißt, daß wir, trotzdem noch dem ersten Tage von einer Ueberraschung des Feindes keine Rede sein konnte, auch in den folgenden Tagen dem Gegner in gleicher Tiefe Gelände entrissen, also nicht mehr das Bild eines Angriffes im Stellungskriege, sondern

das Bild des Bewegungskrieges

vor uns zu haben glauben. Nichts konnte die Stoßkraft unserer Truppen besser beweisen als diese Tatsache. Uebrigens müssen wir nicht aus dem Auge lassen, daß unsere Frontlinie durch den erfolgreichen Stoß, der an der Stelle, wo wir bereits die Marne erreichten, eine Tiefe von ungefähr 50 Kilometer hat, eine beträchtliche Verlängerung erfuhr. Während nun unser Vorgehen in der Mitte der Durchbruchsstelle die größte Tiefe erreichte, war der Widerstand auf den Enden dieser Stelle, d. h. bei Soissons und Reims, ein beträchtlich stärkerer. Dies ist leicht zu erklären. In der Mitte hatte unser Stoß

den Gegner fast seiner ganzen Artillerie beraubt,

und Bahnlinien, die etwa Reserven heranführen konnten, durchschnitten. Dadurch war die Verteidigungskraft des Feindes dort stark beeinträchtigt. Anders an den Endpunkten der Durchbruchsstelle. Dorthin konnte der Feind unter Benutzung der nicht beschädigten Bahnen alle ihm zur Verfügung stehenden Reserven und Batterien aus den nicht in Mitleidenschaft gezogenen angrenzenden Frontstellen werfen und uns zu hartem Kampf nötigen, der ihm freilich

keinen Erfolg brachte.

Mit dem Vorstoß des gestrigen Tages ist nunmehr auch die für den Gegner sehr wichtige Bahn Paris—Meaux—Chalons als unverwendbar gemacht anzusehen. Ob wir unter diesen Umständen an der Marne vorläufig haltmachen werden oder nicht, entzieht sich unserer Beurteilung. Jedenfalls hängt dies ganz von unseren Entschließungen ab und nicht vom Widerstande, den der Feind bieten könnte.

Ein englischer Ratschlag an die Franzosen.

Rotterdam, 30. Mai. „Daily Chronicle" schreibt: „Wie General Maurice in einem Artikel hervorhebt, hat der deutsche Angriff von Montag es nicht nötig gemacht, daß die zwischen Reims und dem Meer verfügbaren deutschen Reserven in großem Umfang verwendet wurden. Wofür werden die übrig bleibenden Divisionen verwendet? Werden sie südwärts gesandt werden, hinter den englischen Vormarsch her, oder werden sie in westlicher Richtung geworfen werden, also in Richtung des deutschen Vormarsches vom März und April? Wegen der geographischen Vorteile, deren sich die Deutschen erfreuen, ist es ihnen möglich, gegenwärtig bis zum letzten Augenblick die Richtung ihrer Vorstöße zu verheimlichen. Foch wird deshalb in seinen Unternehmungen gehindert, da er notwendigerweise sich Reserven bereit halten muß, um für die verschiedensten Möglichkeiten gewappnet zu sein. Aus diesem Grunde hoffen wir, daß man die Reserven äußerst sparsam anwenden und lieber gewisse Gebiete preisgeben wird, die man nur mit einer größeren Anwendung von Reserven retten könnte. Weil es möglich ist, an der Aisne mit weniger ernsten Lagen als an der Front bei Amiens Gelände preiszugeben, würden wir nicht erstaunt oder entmutigt sein, falls man sich dazu entschiede. Doch hoffen wir, daß die Räumung nicht viel weiter fortgesetzt wird." Maurice selber schreibt: „Soissons ist von größerer Bedeutung als Reims, weil es den Verbindungspunkt des gegenwärtigen Schlachtfeldes mit dem der Somme darstellt. Die Eroberung würde den Feind in den Stand setzen, seine Angriffsfront zu erweitern."

Holländische und Schweizer Stimmen.

Rotterdam, 31. Mai. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt: „Die neue Schlacht beginnt in ein kritisches

Schritte auf der Treppe.

Roman von Marie Stahl.

44. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Jedenfalls waren Borkes rehabilitiert. Man hatte ihn als Bürgermeister a. D. schon für eine gefallene Größe gehalten und als toten Mann angesehen, und nun stand er wieder auf als eine neue Persönlichkeit mit dem Nimbus des Erfolges und erhöhten Wohlstandes. Jeder wußte, daß er es wie kein anderer verstehen würde, alle Möglichkeiten, die ihm seine neue Stellung bot, zu seinem Vorteil auszunutzen.

Frau Pauline hätte sich kaum so sehr anzustrengen brauchen mit dem Aufgebot ihrer kostbaren Kaffeegedecke, des feinsten Porzellans und prächtigsten Silbers, dazu Berge von Torte mit Schlagsahne neben dem vorzüglichsten Kaffee, um mit einem Schlage wieder populär zu werden. Die guten Damen überboten sich an Liebenswürdigkeiten, und ihre Komplimente waren süßer als Torte und Sahne. Man erkundigte sich teilnahmsvoll nach Frau Käte, man versicherte, daß man „alles verstehen könne" und „alles begreife". Ueber die alte Frau Bodenstein wurde unbarmherzig der Stab gebrochen und Käte noch eine glänzende Zukunft prophezeit.

Frau Käthe ging unterdessen in Berlin ihrem Studium nach und kümmerte sich wenig um diese Vorgänge und die Meinung der Leute. Sie hatte sich selbst für eine Schiffbrüchige gehalten, als sie sich in den brausenden Strom des Weltstadtlebens warf und staunend erkannte, daß ihr ungeahnte Kräfte wuchsen. Täglich arbeitete sie stundenlang auf der Handelshochschule, um sich die höhere kaufmännische Ausbildung anzueignen, wozu sie auch das Sprachstudium wieder aufnehmen mußte. Außerdem tat sie ihre Augen und Ohren und alle Sinne weit auf, um möglichst viel von der überwältigenden Vielseitigkeit der Bildungsmöglichkeiten zu profitieren. Sie besuchte die Theater, die Museen und Galerien, sie hörte Vorträge und akademische Vorlesungen. Ihr Hunger und Durst nach Wissen und Entwicklung ihres Könnens war nicht zu stillen. Sie mußte jetzt noch die Hilfe ihres Vaters annehmen und genoß den großen Vorzug, daß sie genügend Mittel zur Verfügung hatte und nicht ängstlich zu rechnen brauchte, doch das Ziel ihres Strebens blieb, sobald wie möglich, auf eigenen Füßen zu stehen.

Trotzdem sie ihrem Gatten freiwillig die Ehegemeinschaft gekündigt hatte, traf es sie eines Tages wie ein Schlag, als sie die gerichtliche Zustellung erhielt, die den Antrag auf Ehescheidung von seiner Seite brachte. Er klagte auf böswilliges Verlassen, und der erste Sühnetermin war festgesetzt.

Sie saß in ihrem hübschen, behaglichen Zimmer, drei Treppen hoch in der Lützowstraße, das sie einer verwitweten Frau Direktor Meinecke abgemietet hatte, und starrte auf das Gerichtsschreiben mit der im trockenen Kanzleistil abgefaßten Ankündigung. Diese dürren Worte von kalter Sachlichkeit bedeuteten also die ersehnte Freiheit, das Zerreißen jeglichen Bandes zwischen ihr und dem Gatten. Und nun bäumte sich etwas in ihr verzweifelt auf gegen diesen Gewaltakt; in diesem Augenblick fiel es ihr wie Schuppen von den Augen, und sie erkannte, was sie verscherzt hatte. Ihre Kinder sollte sie verlieren; sie hatte sie einem leichtsinnigen Frauenjäger geopfert, der sich nicht scheute, als Räuber in den Hausfrieden eines ernst arbeitenden Mannes einzubrechen und ihm die Gattin, den Kindern die Mutter abspenstig zu machen für den Genuß einer flüchtigen Liebelei!

An diesem Tage konnte sie nicht arbeiten, sie konnte aber auch nicht allein sein. Es war ein Sonntag, und zum ersten Male schloß sie sich den Töchtern von Frau Meinecke an, um mit ihnen auszugehen.

In einem Kreis junger Leute lernte sie bei dieser Gelegenheit einen jungen Doktor Weiße kennen, Assistent am städtischen Gesundheitsamt, der auf den ersten Blick Gefallen an ihr fand und kaum von ihrer Seite ging. Er hatte ein gescheites Gesicht und traf einen Ton, der sie ein wenig gefangen nahm. Doch sie lehnte es entschieden ab, mit ihm eigene Wege zu gehen. Er wollte sie in die Kunstausstellung und in eine Molette führen, wo man Bach spielte. Nun ging er allein, und erst spät trafen sie ihn noch einmal in einem Kaffeelokal in Begleitung einer jungen Dame in grasgrünem Seidenkleid. Sie hatte Funkelaugen und einen großen, leidenschaftlichen Mund, und man flüsterte Käte zu, es sei Fea Lessing vom Metropol.

Am folgenden Tage kam Kätes Mutter mit Besorgungen, doch in der Hauptsache wegen der Ehescheidung.

„Es ist just, daß es nun so weit ist", sagte sie, nachdem sie das gerichtliche Aktenstück in Augenschein genommen, „Vater hat Mühe gehabt, deinem Mann die Scheidung wegen böswilligen Verlassens auszureden, er wollte durchaus auf Ehebruch klagen."

„Auf Ehebruch?" fragte Käte mit erstaunten, erschrockenen Augen.

„Ja, wegen Wauer. Na, du wirst's ja wissen."

„Wegen Wauer. Wie kommt er denn dazu?"

„Kind, mir brauchste nichts vorzumachen. Es ist doch was zwischen euch gewesen. Man kann es ja nicht gutheißen und den Skandal hättest du uns nicht machen dürfen, wir haben schwer darunter zu leiden gehabt, als wir's erfuhren. Vater war auch sehr böse. Du weißt ja, wie die Leute klatschen und sich die Mäuler zerreißen in Radeland. Die sind froh, wenn sie einem was anhängen können. Aber in Anbetracht, daß du schon deine Strafe bekommen hast und wohl mehr leiden mußtest, als die Sache wert gewesen, wollen wir dir ja verzeihen und alles vergessen."

Käte starrte vor sich hin, das weitere Gerede der Mutter wurde zu einem leeren Schall, sie dachte nur immer: „Also deshalb die Scheidungsklage!" Er hat durch den Klatsch alles erfahren, wahrscheinlich verschlimmert und übertrieben, und nun hält er dich für eine Ehrlose. Ja, jetzt war alles aus, und wenn sie zu ihm zurückkäme, würde er sie von seiner Tür weisen, sie kannte ihn genau. Hätte sie ihm selbst gebeichtet, Auge in Auge und Herz am Herzen, dann würde er ihr verziehen haben und nie hätte er ihr widerstehen können, doch durch einen dritten mußte es ihn unheilbar verletzen. Wie konnte er ihr je wieder vertrauen?

Jetzt wußte sie auch, daß sie gestern den ganzen Tag die Sehnsucht nach Versöhnung im Herzen gehegt und daß sie im tiefsten Innern noch darauf gehofft hatte.

„Natürlich, die Kinder bekommst du nicht", fuhr die Mutter fort, „Bodenstein ist in diesem Punkt unerbittlich. Wir haben alles versucht und unser Möglichstes getan, ihn zu überreden, er solle dir doch wenigstens Trudchen lassen, wenn er schon die Jungens behält. Aber er sagt, er könne es nicht verantworten, gerade für ein Mädchen sei der Einfluß einer solchen Mutter verderblich. Dein Ehebruch bewiese, wie schlecht dein Einfluß werden würde. Er gab endlich nach, auf böswilliges Verlassen zu klagen, um sich selbst und uns den schlimmsten Skandal zu ersparen, aber die Kinder gibt er nicht her und zugesprochen werden sie ihm nach dem Gesetz."

Die Kinder gibt er nicht her! Ihre Kinder, die sie geboren! Es war in diesem Augenblick, als stünde sie an drei Gräbern.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19180601010/fragment/page=0002

Stadium zu treten. Die Flügel der Ententeheere sind eingedrückt, das Zentrum weicht. Die Deutschen erweitern offenbar die Einbruchsstelle, weil sie ein weiteres Vordringen nach Süden planen. Die umfassenden Bewegungen nach den Flügeln des Gegners hin beginnen immer größere Verhältnisse anzunehmen. Ein breiter Teil der deutschen Front steht quer zur Richtung nach Paris, wo der Fall von Soissons einen größeren Eindruck machen wird, als ein Schuß aus dem Riesengeschütze. Gerade nördlich von Fere-en-Tardenois hätten die Franzosen standhalten müssen, um die deutsche Umfassungsbewegung nach Westen zu verhindern. Auch weiter östlich beginnt der deutsche Vormarsch die französische Linie in der Champagne in der Flanke zu bedrohen, in der Mitte geht es nun in Eilmärschen der Marne zu. Dort ist eine Lücke in der Front der Alliierten entstanden und der Angreifer versucht durch diese seine Truppe zu ergießen."

Die schweizerische Presse ist im allgemeinen der Ansicht, daß es den Deutschen gelungen sei, die Gegner vollkommen zu überraschen. Der Militärkritiker des „Bund" schreibt: „Die deutsche Heeresleitung hat aus der strategischen Handlungsfreiheit den größten Nutzen gezogen und in kühnem Wechsel des Angriffsfeldes und des Angriffszieles die Offensive vom britischen auf den französischen Flügel übertragen. Der deutsche Stoß richtet sich wiederum gegen die Nahtstelle der feindlichen Front und greift den Frontteil an, dessen strategische Bedeutung sehr hoch einzuschätzen war, da es sich um den dahinter liegenden wichtigen Abschnitt Reims—Soissons handelt, den die Franzosen unter allen Umständen halten müssen. Man kann annehmen, daß die Franzosen die aus dem Marnebecken und von Paris führenden Straßen ihres ausgezeichneten Verbindungsnetzes benutzen werden, um starke Reserven bei Braisne und Fismes zu versammeln, wo dann Fochs bekanntes Manöver der elften Stunde einsetzen muß, wie es am 29. März an der Avre geschah."

General de Vallière gefallen.

Haag, 31. Mai. „Nieuws Bureau" meldet aus Paris: General Pierre de Vallière ist am Dienstag im Alter von 49 Jahren bei Soissons durch einen Granatsplitter getötet worden. Er befehligte eine Division, die in den Tagen vom 16. bis 19. April in der Ailetteschlacht im Kampfe stand.

Preußische Minister in Mitau.

WTB. **Kowno, 31. Mai.** Wie die Baltisch-Litauischen Mitteilungen aus Mitau berichten, sind der preußische Minister des Innern Dr. Drews und der Finanzminister Dr. Hergt gestern in Begleitung des Unterstaatssekretärs Busch und des Geheimrats Kutscher in Mitau eingetroffen. Der Verwaltungschef von Kurland Dr. v. Goßler erwähnte in seiner Begrüßungsansprache, daß Kurland aus eigener Kraft die Leiden des Krieges nicht überstehen könne und die Unterstützung des Deutschen Reiches dazu brauche. Der Minister des Innern antwortete, indem er auf seinen früheren Besuch Bezug nahm und Kurland mit einem Sohne verglich, der in die Fremde ging und dort sich selbständig machte, aber dann unter Loslösung von den bisherigen Verbindungen ins Vaterhaus zurückkehrt. Nach Besichtigung der Stadt sind heute die Gäste nach Goldingen weitergefahren. Von da soll sich morgen eine Fahrt nach Libau anschließen.

Das bayerische Königspaar bei Kaiser Karl

WTB. **Wien, 31. Mai.** Der König und die Königin von Bayern trafen vormittags in Laxenburg ein, um dem Kaiserpaar ihren Gegenbesuch abzustatten. Sie wurden am Bahnhof vom Kaiserpaar empfangen. Nach überaus inniger Begrüßung schritt der König an der Seite des Kaisers die Front der Ehrenkompagnie ab, worauf die Vorstellung des beiderseitigen Gefolges erfolgte. Nach kurzem Cercle trat das Kaiserpaar mit den hohen Gästen die Fahrt ins Schloß an, von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt. Im Schlosse wurde das Königspaar von den obersten Hofwürdenträgern empfangen. Laxenburg trägt reichen Flaggenschmuck.

Russische Verhandlungen in Berlin?

Vor einigen Tagen war gemeldet worden, daß der Volkskommissar der russischen Sowjetrepublik für Auswärtige Angelegenheiten unserem Moskauer Vertreter, dem Grafen Mirbach, den Vorschlag auf Einberufung einer neuen Konferenz unterbreitet hat, die über Ergänzungen des Friedensvertrages von Brest-Litowsk beraten und in Moskau zusammentreten sollte. Die Reichsregierung hält diesen Vorschlag der Sowjetrepublik für durchaus berechtigt und billigt ihn, jedoch hat unsere Regierung vorgeschlagen, die Konferenz in Berlin unter dem Vorsitz des Staatssekretärs von Kühlmann zusammentreten zu lassen.

Der Plan eines Generalgouverneurs für den Osten.

WTB. **Berlin, 31. Mai.** Die Blättermeldungen, daß der Großherzog von Hessen zum Generalgouverneur der östlichen Okkupationsgebiete ernannt worden sei, entbehrt jeder Begründung. Ein derartiger Plan besteht nicht und hat nie bestanden.

Das schwedisch-englische Tonnage-Abkommen.

WTB. **Stockholm, 30. Mai.** „Aftonbladet" schreibt: Durch das schwedisch-englische Tonnageabkommen haben wir nicht mehr als einen Bruchteil von dem erhalten, was uns durch das modus vivendi-Abkommen versprochen worden ist. Wir hoffen, daß in Zukunft uns die Waren etwas rascher erreichen. Unsere Opfer sind groß, daß wir ein Recht haben, eine anständige Behandlung zu verlangen.

Politischer Konflikt in Holland.

WTB. **Haag, 30. Mai.** Das Korresp.-Bureau meldet: Der Abgeordnete Ter Laan brachte einen Antrag ein, in dem die Kammer die Weigerung des Kriegsministers, die Landwehrübungen im Jahre 1918 ausfallen zu lassen, mißbilligt. Auf eine Anfrage des Abg. Ter Laan, ob die Uebungen stattfinden würden, wenn der Antrag angenommen würde, antwortete der Kriegsminister bejahend. Auf eine weitere Anfrage des Abgeordneten, ob der Kriegsminister für sich oder im Namen der Regierung spreche, erklärte der Minister des Innern, daß der Kriegsminister im Namen der ganzen Regierung spreche. Die Landwehrübungen würden auch stattfinden, wenn der Kriegsminister zurücktrete. Der Abgeordnete Ter Laan beantragte daraufhin, daß nicht nur über die Haltung des Kriegsministers, sondern auch über die der ganzen Regierung die Mißbilligung der Kammer ausgesprochen werden solle. Ueber den Antrag wird morgen abgestimmt werden.

Der Antrag abgelehnt.

WTB. **Amsterdam, 31. Mai.** „Algemeen Handelsblad" zufolge hat die zweite Kammer den Antrag Ter Laan, in dem der Beschluß der Regierung, in diesem Jahre Landwehrübungen abzuhalten, mißbilligt wird, verworfen.

Ein holländischer Geleitzug.

WTB. **Haag, 31. Mai.** Das Korresp.-Bureau meldet amtlich: Ueber den Mitte Juni nach Niederländisch-Indien abgehenden Geleitzug teilte das Marineministerium mit, daß der Geleitzug aus einem Panzerschiff, einem Hilfskreuzer und einem Handelsdampfer bestehen werde. Es erklärt weiterhin, die Kriegsschiffe würden nichts anderes an Bord haben als Militärpersonal und Kriegsvorräte, das Handelsschiff nur Regierungspersonal mit ihren Angehörigen und Staatsgüter. Man beabsichtige nicht unter dem Schutze von Kriegsschiffen einen Handelsverkehr einzurichten, der ohne den Schutz der Kriegführenden nicht zugelassen würde, auch werde keine Post mitgenommen. Es bedürfe keines Hinweises, daß der Kommandant des Geleitzuges keine Untersuchung der ihm unterstehenden Schiffe dulden werde.

Die staatliche Verbürgung zweiter Hypotheken.

Der preußische Finanzminister hat soeben den Behörden die Ausführungsanweisung zum Bürgschaftssicherungsgesetz vom 10. April 1918 zugehen lassen. In diesem Gesetz wird der Finanzminister ermächtigt, zur Förderung der Herstellung gesunder Kleinwohnungen die Bürgschaft für zweite Hypotheken im Namen des Staats zu übernehmen. Die Hypotheken müssen von andrer Seite an Bauernvereinigungen und Stiftungen unter Ausschluß der Kündbarkeit auf die Dauer von mindestens 10 Jahren geführt sein. Der preußische Staat will also neben den im Wohnungsgesetz vorgesehenen Maßnahmen auch auf diese Weise den gemeinnützigen Kleinwohnungsbau fördern. Er übernimmt damit eine neue Aufgabe, die außergewöhnlich große geschäftliche Schwierigkeiten in sich schließt.

Bei der Durchführung der Aufgabe soll daher gemäß den Weisungen des Finanzministers ausschließlich nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten verfahren werden. Der gegebene Träger der neuen Aufgabe ist die Preußische Zentral-Genossenschaftskasse, die schon bisher den genossenschaftlichen Personenkredit gepflegt hat. Ihr ist daher auch die Verwaltung der Bürgschaftssicherung übertragen worden. Das Direktorium der Kasse hat nur Zweifelsfragen von grundsätzlicher Bedeutung dem Finanzminister zur Entscheidung zu unterbreiten.

Die Uebernahme der Staatsbürgschaft kann nur zugunsten solcher Hypotheken erfolgen, die zur Bestreitung der Herstellungskosten für Wohnungen dienen sollen, die nach Größe, Anordnung, Raumzahl, Raumhöhe und Ausstattung den ortsüblichen Bedürfnissen der minderbemittelten Bevölkerung entsprechen. Wo eine flache und weiträumige Herstellung von Wohnungen in Kleinhäusern nach den örtlichen Verhältnissen nicht durchgesetzt werden kann, ist auch die Errichtung angemessener Mietswohnungen in Stockwerkhäusern zu unterstützen. Aber auch hier ist auf die Beigabe von ausreichendem Land für die Anlage von Gärten und Spielplätzen nach Möglichkeit hinzuwirken.

Das Bürgschaftsgesetz kennt keinen Unterschied zwischen Stadt und Land. Die staatliche Bürgschaft wird zwar überwiegend zur Förderung der Wohnungsverhältnisse für die städtische und industrielle Bevölkerung in Anspruch genommen werden. Indessen wird sie auch für die Schaffung guter Mietswohnungen für die landwirtschaftlichen Arbeiter nutzbar gemacht werden können. Voraussetzung für die Uebernahme der Staatsbürgschaft ist in jedem Falle das Vorhandensein eines örtlichen Wohnungsbedürfnisses der minderbemittelten Bevölkerung.

Halle und Umgegend.

Halle, den 1. Juni 1918.

Die Tarifverträge nach dem Kriege.

Das „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands" befaßt sich in einem bemerkenswerten Aufsatz mit dem Ausbau des Tarifvertragswesens und kommt zu folgenden Schlüssen:

„Im allgemeinen muß es unser Bestreben sein, die Festigkeit der Tarifverträge in der Ausgestaltung nach den praktischen Bedürfnissen des Gewerbes, in dem Vertrauen der Mitglieder und in gut fungierenden Tarifrechtsprechungsorganen zu sichern und von weiteren Bürgschaften Abstand zu nehmen. Wo es sich aber als unumgänglich erweisen sollte, einen Tarifvertrag gegen einseitigen Bruch durch Haftungsbestimmungen zu sichern, dort ist den Gewerkschaften zu empfehlen, die Haftung durch den Vertrag selbst zu regeln, und zwar im Sinne der Beschränkung der Haftung auf den Höchstbetrag eines Wochenlohnes unter Ausschluß aller weiteren Entschädigungsansprüche. Die Haftung muß selbstverständlich in diesem Falle eine gegenseitige sein. Die Abneigung der Gewerkschaften, vertraglich Haftungspflichten aus Tarifverträgen zu übernehmen, ist historisch begreiflich; aber sie ändert nichts an der rechtlichen Lage, daß bereits das geltende bürgerliche Recht die Gewerkschaften in weiterem Umfang für Tarifverstöße haftbar macht. Eine vertragliche Einschränkung des geltenden Rechts kann daher unter gewissen Umständen für die Gewerkschaften nur von Vorteil sein."

Der IV. kommunale Bezirks-Verein

hielt unlängst im „Preußenhof", Delitzscher Straße, eine gutbesuchte Versammlung ab. Ueber die Kohlenversorgung der Stadt Halle berichtete Herr Stadtverordneter Rentier Käppel. Er besprach den Erlaß der Kohlenverteilungsstelle, vornehmlich den § 8. Unser Magistrat sei bestrebt, alle Härten zu beseitigen und man müsse volles Vertrauen zu ihm haben, daß er das Richtige treffen werde. So komme der Dezernent jedermann, der sich an ihm wendet, ferundlich entgegen und gebe auf berechtigte Wünsche gern ein. Er erteile anstandslos Bezugsscheine für Kohlen, wenn der Antragsteller in der Lage ist, sich die Kohlen selbst von der nabegelegnen Grube zu holen bezw. holen zu lassen. Es fehle an Pferden und an Wagen und darum die Verzögerung der Zustellung. Für Handwerker und Heimarbeiter wird mehr als der Hausbrand beträgt, bewilligt. Man beschloß eine Eingabe an den Magistrat zu richten, in der er gebeten werden soll, sobald wie möglich zu gestatten, daß sich Leute, die über Fuhrwerke verfügen, ihre Kohlen von den Gruben selbst anfahren lassen können und zwar jetzt schon.

Ueber die Kartoffelversorgung der Stadt Halle sprach ebenfalls Herr Stadtverordneter Käppel. Es wurde eine Eingabe an den Magistrat beschlossen, wenach sich jeder seine Kartoffeln von einem Lieferanten, sei es ein Landwirt oder ein Händler besorgen lassen kann. Das solle eine Entlastung für den Magistrat sein. Es wurden in der Besprechung eine Menge Klagen laut über die Futterkartoffeln, die die Stadt an die Bürger abgeben müßte; bei der neuen Ernte müsse das anders werden.

Weiter wurde Klage geführt über die Verteilung des Zuckers. In kleineren Städten gäbe es weit mehr Zucker als hier. Es wurde eine Eingabe an den Magistrat beschlossen, wonach um reichlicher und rechtzeitiger Anweisung von Zucker gebeten wird. Gerade jetzt sei es nötig, wo die Einmachezeit beginnt, daß die Hausfrauen Zucker in der gewünschten Menge haben.

Auf einen beachtenswerten Artikel in der „Saale Zeitung", über das Einziehen der Kommunalsteuern für zwei Vierteljahre, wurde aufmerksam gemacht. Es falle dem kleinen Mann an sich schwer, seine Steuern zu bezahlen und wie schwer wird es ihm, zweimal auf einmal zu zahlen.

Hausbesitzer der Anhalter Straße klagten über Mißstände in der Kanalisation ihrer Grundstücke. Die Rohre nach den Häusern sind mit der Zeit nicht mehr ausreichend, sie haben nicht die lichte Weite, die sie angesichts der heutigen Verhältnisse haben sollten. Bei starken Regenfällen stauen sich die Wasser und sie setzen die Keller unter Wasser. Den Hausbesitzern ist dadurch ein großer Schaden entstanden. Sie ersuchen um Abhilfe des Mißstandes. Angeraten wurde ihnen, eine Eingabe an unser städtisches Tiefbauamt zu richten und um Abhilfe zu bitten.

Die standesamtliche Beurkundung der bei den mobilen Truppen eintretenden Sterbefälle erfolgt mit möglichster Beschleunigung. Wenn einzelne länger zurückliegende Fälle, besonders aus der ersten Zeit des Krieges, aus ungewöhnlichen Gründen noch nicht zur Beurkundung gekommen sind, so liegt es im Interesse der Angehörigen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen, daß sie schon jetzt dem Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, von dem Unterbleiben der Beurkundung Nachricht geben. Dann wird von dort aus alsbald alles Nötige veranlaßt werden.

Stadtgymnasium. Die erleichterte Kriegsreifeprüfung bestand im Kriegsbeschädigtensonderlehrgange am Freitag der frühere Primaner Hermann Kühn. Er will Philologie studieren.

Sport-Nachrichten.

Pferdesport.

h. **Berlin-Grunewald und Horst Emscher** sind am kommenden Sonntag, wie am vergangenen wieder im Wettbewerb. Mit einem großartigen Programm ist der Union-Klub am Sonntag in Grunewald zu Gaste. Da die Nennungsergebnisse sehr gut waren, steht interessanter Sport in Aussicht und wird es wohl wieder ein Glanztag ersten Ranges mit dem üblichen Massenbesuch werden. Den Reigen der Prüfungen eröffnet das Meridianrennen, wo Egmond und Ariadne die bessere Klasse sein dürften, Donnerkeil, Rolli-Polli und Freiburg sind auf Grund ihrer Arbeit im Terrain nicht zu vergessen. Anemone müßte den Preis von Briggow für ihr gutes wiederholtes Laufen finden. Markstein II ist hier im Gewicht gegen die älteren etwas im Nachteil, lief jedoch letzthin sehr frisch und dürfte auch hier wieder mit vorn sein. Im Versuchsrennen der Stuten zeigen sich zum ersten Male die Zweijährigen. Hier fallen besonders Glückauf, Pulwa und Eberesche auf. Ein erlesenes, wenn auch schmales Feld, versammelt sich in der wertvollen Union am Start. In dem mächtigen Landstürmer steckt ein großer Galoppierer. Ob indes schon der letzte Schliff getan ist, wissen wir nicht. Der Hengst Traum lief trotz seiner noch etwas rückständigen Kondition ganz hervorragend. Brunus ist weiter hervorragend im Gange. Der Hengst Orillus zeigte sich in der Arbeit wieder von der besten Seite. Mag er nun ein Großer sein oder nicht, so ist er doch ein reelles gutes Pferd. Ueber die Distanz von 1200 Meter geht das Orcan-Rennen. Eichsfeld gewann letzthin spielend und dürfte auch hier wieder der Erste sein. Der Preis der Diana dürfte neben dem Union-Rennen das Interessanteste werden, wo Per-aspera, Domherrin, Frauenlob, Perle, Edderitz, fast alle ebenbürtige Gegner sind. Das Heft in diesem Rennen scheint der doppelt vertretene Stall Haniel inne zu haben. Edderitz hat am letzten Sonntag sich von der besten Seite gezeigt. Sehr günstig geht der Hengst Seydlitz im Tartar-Ausgleich. Den Schluß macht das Hatschar-Rennen, wo gute Vierjährige am Start sein werden.

Auch in Horst Emscher steht wieder ein interessanter Nachmittag in Aussicht. Auch hier dürfte der Verein wieder einen Massenbesuch mit hohen Umsatz-Ziffern buchen können als Entgelt für seine rührige Tätigkeit. Im einleitenden Preis der Mark stellen sich Zweijährige vor. Schnellfeuer, der viel Schnelligkeit nachgerühmt wird, kann hier gut gegen Vestalin und Taurus ihr Können zeigen. Kowno, Bomba, Wildkatz, Neutral, Vertrauen, die schon Zeugnis von ihren guten Leistungen gaben, treffen im Preis von Essen zusammen. Der Preis der Waffenschmiede, eine Verkaufsprüfung, bringt Haeckel, Merseburg, Nicolo, Theiß, Little John an den Start. Im Graf Mederich-Rennen fallen Priesterwald, Estella, Hitollie, Chamisso, Segantine, Inder und Palestro auf. Scharfschütz und Theiß werden im Rheinland-Ausgleich-Rennen unserer Meinung nach die ersten sein. Jahn, der Ueberrascher vom vergangenen Sonntag, wird im Femlinde-Rennen gegen Lilienstein, Hüteger, Machnow, Vertrauen und Mainspitze zu beweisen haben, wie seine Leistung vom Sonntag einzuschätzen ist. Sigeboto soll im Westfalen-Ausgleich endlich den langersehnten Erfolg bringen, wenn Parma, Odin und Capitano ihm die Arbeit nicht all zu schwer machen. Ob Theiß die Flieger-Prüfung im Wiedersehn-Rennen gegen Parat, Die Erste und Narew bestehen kann, wissen wir Sonntag abend um 10 Uhr. Unsere Voraussage folgt in der nächsten Nummer.

Rudersport.

Jugend-Rudern. Der Süddeutsche Ruderverband beabsichtigt, das Jugendrudern einzuführen, die über 16 Jahre alten Schüler der Fortbildungsschulen heranzuziehen und an bestimmten Abenden durch seine älteren Mitglieder ausbilden zu lassen. Die Direktoren der Fortbildungsschulen erklärten sich bereit, das Vorhaben zu fördern. Ueber die Einzelheiten der Ausbildung und die Beschaffung der Mittel soll demnächst Beschluß gefaßt werden.

Das Aufnahmegesuch beim Deutschen Ruder-Verband. Die letzte Vertreter-Versammlung des Jugendruderverbandes hatte sich mit dem Schicksal des Aufnahmegesuches des Jugendruderverbandes beim Deutschen Ruder-Verband zu beschäftigen. Dem Jugendruderverband war vom Ausschuß des Deutschen Ruder-Verbandes nahegelegt worden, seine Aufnahme in den D. R. V. zu beantragen; man würde ihn dann als Regattaverein aufnehmen, und zwar könne dies durch den Ausschuß des D. R. V. geschehen. Darauf reichte der Jugendruderverband sein Aufnahmegesuch ein. Inzwischen hatte sich die Groß-Berliner Rennruder-Vereinigung „zur Wahrung sportlicher und gesellschaftlicher Interessen" gegründet, die einen scharfen Protest gegen die beantragte Aufnahme des Jugendverbandes an den Ausschuß des D. R. V. richtete. In der Frühjahrs-Ausschußsitzung des D. R. V., zu der auch der Leiter des Jugendverbandes (Kendell) und der Leiter der Rennruder-Vereinigung (Dr. Fratzscher) zugezogen wurden, hat man den Leiter des Jugendruderverbandes, das Aufnahmegesuch zurückzuziehen, und zwar einmal mit Rücksicht auf den Einspruch der Rennruder-Vereinigung, und zum anderen, weil sich die Aufnahme erübrige, da der D. R. V. in der Jugendbewegung die gleichen Ziele verfolge wie der Jugendruderverband. Der Vertreter des Jugendruderverbandes konnte diesem Ersuchen ohne Er-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19180601010/fragment/page=0003
DFG

nächtigung seines Verbandes nicht entsprechen, und so beschloß der Ausschuß des D. R. V., die Beschlußfassung über die beantragte Aufnahme nicht selbst herbeizuführen, sondern dem Rudertag zu überlassen. Geheimrat Büxenstein teilte darauf dem Ausschuß des Jugendverbandes mit, daß sich der Ausschuß des D. R. V. genötigt sehe, einen außerordentlichen Rudertag einzuberufen, wenn der Jugendruderverband sein Aufnahmegesuch nicht zurückziehe. Der Jugendruderverband erwiderte mit der Entschließung, die in der Vertreterversammlung einstimmig gefaßt wurde, daß der J. R. V. die Verantwortung für die Einberufung eines außerordentlichen Rudertages, welcher nur über seine Aufnahme in den D. R. V. zu beschließen habe, nicht übernehmen zu können glaube und deshalb bäte, den Beschluß über dieses Aufnahmegesuch dem nächsten, nach Friedensschluß stattfindenden Deutschen Rudertag zu überlassen.

Provinzial-Nachrichten.

Lauchstedt, 31. Mai. (Die städtische Kirschenverpachtung) ergab: Straße nach Clobicau 11 200 M.; Straße nach Halle 2060 M.; Straße nach Schadendorf 2100 Mark. Gesamtergebnis der Pachtsumme 15 360 M. gegen 9680 M. im Vorjahre. Der Preis der Kirschennutzung nach Schadendorf ist deshalb sehr niedrig gehalten, weil die Stadt sämtliche dort zu erntenden Kirschen für die Einwohner gekauft hat. Der Oebster ist verpflichtet, diese an die Stadt zum Erzeugerhöchstpreise abzugeben, er darf selbst keine verschenken oder verkaufen. Die Stadt wird damit zunächst die Einwohnerschaft befriedigen.

Wegnitz (Kr. Merseburg), 31. Mai. (Das hiesige Rittergut), auf den Namen von Johannes Trolldenier eingetragen, soll am 10. August beim Amtsgericht Merseburg versteigert werden.

Calbe a. S., 31. Mai. (Mocca — beste Kaffeebohnen) verkauft ein hiesiger Geschäftsmann, das Pfund für 16 Mark. Die Käufer dieses jetzt so seltenen Genußmittels sind erstaunt, davon als Getränk ein grünlich aussehendes, gallebitter schmeckendes Zeug als Mocca zu erhalten. Bei Beanstandung des sogenannten Moccas ist jedoch der Kaufmann wohlweislich so höflich und gibt schnellstens das Geld zurück mit dem Bemerken, von seinem Lieferanten selbst betrogen worden zu sein. Man nimmt an, daß dieser echte Mocca aus gebrannten Lupinen hergestellt ist. Wahrlich, ein schöner Verdienst bei dem Geschäft.

× **Altenburg,** 31. Mai. (Ein beinahe unglaublicher Kinderreichtum) ist dem Invaliden Karl Wesser von seiner einzigen Ehefrau im Laufe der Jahre zuteil geworden: 26 Kinder, von denen 12 noch am Leben sind.

Gotha, 31. Mai. (Ludendorff-Ehrung.) Der Stadtrat hat in dankbarer Freude über den glänzenden Sieg der deutschen Heere am Damenweg und an der Aisne der bisherigen Rondelstraße die Bezeichnung „Ludendorffstraße“ beigelegt.

Vermischtes.

Die mißglückte Raucherkarte für Wien. Die Verordnung betreffs der Raucherkarte, für welche alle Drucksorten bereits fertiggestellt sind, dürfte von der Regierung voraussichtlich zurückgezogen werden. Die Zahl der Anmeldungen hat die Erwartungen der Finanzverwaltung weit übertroffen. In Wien allein haben viele Zehntausende von Nichtrauchern sich auf die Raucherkarte vorgemerkt. Die Berechnungen haben ergeben, daß bei der Verminderung der Zuweisungen, welche die Tabakknappheit bedingt, auf einen Raucher eine Zigarette pro Tag kommen wird. Da ist der Versuch der Regelung tatsächlich ad absurdum geführt. Der Trost der Regierung wird sein, daß für jede Vormerkung vom Publikum 12 Heller bezahlt wurden, so daß Papier und Druckkosten gedeckt sind.

Im Walde verbrannt. Der 78 Jahre alte Postsekretär a. D. Otter aus Schneidemühl warf bei einem Spaziergange im Walde von Königsblick einen brennenden Zigarrenstummel fort und verursachte dadurch einen Waldbrand. In der Aufregung hierüber lief er anstatt in der Windrichtung in den Wald hinein und fand dabei den Erstickungstod.

Ein Gendarmeriewachtmeister von Felddieben erschossen. In Müllrose bei Fürstenwalde wurde ein Gendarmeriewachtmeister auf einem Patrouillengang von zwei Felddieben, die er beim Kartoffelstehlen überraschte, erschossen. Die Diebe entkamen. Sie sollen nach Berlin gefahren sein.

180 Wohnhäuser eingeäschert. Großfeuer vernichtete zwei Drittel des Fleckens Tschorna bei Dorpat. Hundertachtzig Wohnhäuser mit Nebengebäuden wurden eingeäschert.

Mord in Würzburg. Der Postsekretär Weyde in Würzburg wurde nachts in seiner Wohnung erschossen. Sein Schwager, Magistratsoffiziant Werner, ist als der Tat verdächtig verhaftet worden.

Letzte Depeschen.

Französische Parlamentsdebatte über die Aisneschlacht.

Wer ist verantwortlich?

WTB. **Bern,** 31. Mai. (Drahtnachricht.) Der Deputierte Bonnet brachte gestern in der Kammer einen Interpellationsantrag über die Verantwortlichkeit an der Aisneschlacht ein. Cachin beantragte Besprechung der allgemeinen Lage.

Die Kämpfe in Flandern.

WTB. **Berlin,** 31. Mai. (Drahtnachricht.) In den Morgenstunden des 30. Mai griff der Feind nach kurzer Artillerievorbereitung einen Teil unserer Stellungen nordwestlich Vormezeele an. Er wurde restlos zurückgeworfen und büßte Gefangene ein. Auch in Gegend Meteren scheiterten mehrere feindliche Vorstöße. Die deutsche Artillerie führte ihre Bekämpfung wirkungsvoll durch und erzielte gute Erfolge. Der Bahnhof Amiens wurde wirkungsvoll beschossen.

Noch eine dezimierte englische Division.

WTB. **Berlin,** 31. Mai. (Drahtnachricht.) Bei dem deutschen Angriff am 27. Mai wurden im Abschnitt Louconville bis zwei Kilometer südöstlich Corbeny von der 50. englischen Division 80 Offiziere, 1861 Mann gefangen genommen. Die Division hatte am 26. abends 8.30 Uhr Befehl zur Bereitschaft erhalten. Der Umfang des deutschen Vorstoßes war jedoch nicht völlig erkannt und die deutsche Artillerievorbereitung wurde als Täuschung angesehen. Im Laufe des Kampfes wurden alle Bataillone und sogar das Pionierbataillon, zum größten Teile überstürzt, eingesetzt. Ihr Einsatz kam jedoch zu spät, da das schnelle Vorgehen der deutschen Infanterie alle Berechnungen über den Haufen warf. Die Division, die bereits an der Somme hart mitgenommen war, hatte außer den 80 Offizieren und 1861 Mann an Gefangenen schwere Verluste an Toten. Sie büßte die Hälfte ihres Bestandes ein. Mit der englischen Division wurden zahlreiche französische Artilleristen gefangen. Sie waren der sehr schwachen englischen Divisionsartillerie zugeteilt, die in den Aisnekämpfen besonders schwer gelitten hatte.

Das Gefangenenlager in Ham mit Fliegerbomben beworfen.

WTB. **Berlin,** 31. Mai. (Drahtnachricht.) Durch feindliche Fliegerbomben wurden in der Nacht vom 27. zum 28. Mai im Gefangenenlager Hamm 8 Gefangene getötet und 48 zum größten Teil schwer verwundet.

Die Wichtigkeit von Reserven.

WTB. **Amsterdam,** 31. Mai. (Drahtnachricht.) „Allgemeen Handelsblad“ schreibt in einem Artikel über die Offensive: Die Lage ist für die Alliierten sehr ernst. Von größerer Bedeutung als die Fortschritte im Zentrum sind jetzt die Kämpfe in der Gegend von Soissons, da ein Zurückweichen des dortigen französischen Flügels ernste Folgen nach sich ziehen würde. Es hängt jetzt alles davon ab, ob General Foch über genügende Reserven verfügt, um den weiteren Vormarsch des Feindes zum Stillstand zu bringen und ohne die übrige Front zu sehr zu entblößen. Er hat dabei den Nachteil, daß die Initiative jetzt ganz und gar auf der Seite des Feindes ist. Er befindet sich in einer Ungewißheit, die lähmend wirkt.

Alle tröstenden Meldungen der Kriegskorrespondenten über Ueberlegenheit an Artillerie und Flieger sind demgemäß bedeutungslos, denn es kommt jetzt auf die Ueberlegenheit der Reserven an und diese müssen bei den Alliierten sehr groß sein, wenn sie den Nachteill ausgleichen wollen, der für sie dadurch entsteht, daß die Gegner den Vorteil der inneren Linie für sich haben und als Angreifer immer wieder die Stelle aussuchen können, wo sie ihre Schläge ausführen wollen.

Die Auffassung englischer Militärkritiker.

Räumung der Orte an der Marne.

Zürich, 31. Mai. (Priv.-Tel.) Die englischen Militärkritiker geben zu, daß infolge des deutschen Druckes die Zurücknahme der englisch-französischen Truppen notwendig werde. Es möge aber entweder zwischen Aisne und Marne oder an der Marne selbst dem Feinde energisch Widerstand entgegengesetzt werden. Inzwischen wird mit der Räumung der Ortschaften an der Marne fortgefahren werden.

Die Kassen werden in Sicherheit gebracht.

Epernay, 31. Mai. (Privattelegramm.) Die Archive und Kassen wurden nach dem Hinterlande Frankreichs fortgeschafft.

Die Fernbeschießung von Paris.

Genf, 31. Mai. (Privattelegramm.) Wie Lyoner Blätter mitteilen, hat die Beschießung von Paris am Donnerstag auch noch am späten Abend fortgedauert. Noch um 11 Uhr wurde wegen Fliegergefahr alarmiert.

Wiener Bericht.

WTB. **Wien,** 31. Mai. Amtlich wird verlautbart: Die Kampftätigkeit im Tonalegebiet beschränkte sich gestern auf zeitweises Artilleriefeuer.

Ein Angriff östlich Capo Sile wurde abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Luftpostdienst zwischen Holland und England.

Haag, 31. Mai. (Priv.-Tel.) „Nieuwe Bureau“ meldet: Der holländische Wasserbauminister hat der ersten Kammer mitgeteilt, daß die Pläne zur Errichtung eines Luftpostdienstes nach England in Vorbereitung sind.

Wirtschaftsabkommen zwischen Oesterreich und Holland.

Haag, 31. Mai. (Priv.-Tel.) Hiesige Blätter melden: Zwischen Oesterreich und Holland wird binnen wenigen Tagen ein Wirtschaftsabkommen unterzeichnet werden. Nach den Bestimmungen dieses Abkommens soll Oesterreich einen Kredit von ungefähr 7 Millionen Gulden erhalten.

Gold ist wichtiger als Blut.

Die Goldförderung ein wichtiges englisches Interesse.

Haag, 31. Mai. (Privattelegramm.) Aus London wird gemeldet: Auf Anraten Bothas fragte Buxon bei der Zentralregierung an, ob es im Interesse des Reiches zweckmäßig sei, die Arbeiter in den Goldminen in ihrem Berufe zu belassen, oder ob es ratsam sei, sie für das Militär auszuheben. Die britische Regierung antwortete, daß die Golderzeugung von äußerster Wichtigkeit sei. Die Aufrechterhaltung der Goldproduktion sei ein wichtiges Reichsinteresse.

König Ludwigs Aufenthalt in Wien.

WTB. **Wien,** 31. Mai. (Drahtnachricht.) Bald nach seiner Ankunft empfing König Ludwig von Bayern den preußischen Bevollmächtigten beim österreichisch-ungarischen Armee-Oberkommando, General Cramon und eine Reihe von hohen Würdenträgern in besonderer Audienz.

Was die Amerikaner melden.

Haag, 31. Mai. (Priv.-Tel.) Der amtliche amerikanische Heeresbericht vom 31. Mai meldet: Durch unsere Artillerie und Infanterie und weitere Angriffsversuche des Feindes auf unsere Stellungen in der Nähe von Cantigny wieder vollständig zurückgeschlagen worden. Der Artilleriekampf dauert fort. In Lothringen sind auch Gasgranaten gebraucht worden

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 31. Mai. Unter dem günstigen Einfluß der Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz entwickelte die Börse eine erhöhte Geschäftstätigkeit. Die Spekulation wendete ihr Interesse hauptsächlich den sogenannten Friedenswerten zu. In erster Linie setzten Schiffahrtswerte ihre Aufwärtsbewegung fort, aber auch die schon in den letzten Tagen bevorzugten Bergwerks- und Hüttenaktien erfuhren bei regen Umsätzen weitere Aufbesserung, so besonders Harpener und Deutsch-Luxemburger Ferner stellten sich Laurahütte, Elberfelder Farben und Bergmann höher; Daimler geben weiter nach. Türkische Tabakaktien gewannen einige Prozent. Russische Bankaktien waren begehrt. Der Anlagemarkt blieb ruhig.

Devisenkurse.

Berlin, 31. Mai.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt:

		Heute Geld	Heute Brief	Voriger Tag Geld	Voriger Tag Brief
New York	1 Doll.	—	—	—	—
Holland	100 fl.	237,50	238,00	233,50	234,00
Dänemark	100 Kr.	152,50	153,00	152,50	153.00
Schweden	100 Kr.	162,25	162,70	162,25	162,75
Norwegen	100 Kr.	159,25	159.75	159,25	159.75
Schweiz	100 Fr.	112,50	112,75	112.50	112,75
Wien / Budapest	100 K.	66.55	66 65	66 55	66 65
Bulgarien	100 Leva	79 25	79,75	79,00	79,50

Konstantinopel Geld 19,85 Brief 19 95
für ein türkisches Pfund.

Spanien Geld 103.00 Brief 104.00
für 100 Pesetas

Getreide.

Berlin, 31. Mai. Wenn auch aus einigen Gegenden Deutschlands Nachrichten über Trockenheit und Hagelschlag bekannt werden, so bleibt der Stand unserer Saaten doch überwiegend recht hoffnungsvoll. Freilich wird überall Regen gewünscht Im hiesigen Verkehr hat sich nichts Neues ereignet. Für Juni sind vermehrte Ausfuhren von Roggen aus der Ukraine für Berlin angekündigt, auch kommen vom Inlande täglich noch kleine Mengen von Weizen und Roggen für die hiesigen Mühlen an. Im Handel mit Zwischenfrucht-Sämereien, namentlich mit Seradella und Lupinen, ist es ziemlich lebhaft. Ebenso finden größere Umsätze in Gemüse und Rübenpflanzen statt. Im Rauhfutterhandel hat sich nichts verändert. Wetter: Schön.

Hartung A.-G. Berliner Eisengießerei und Gußstahlfabrik. In der Generalversammlung wurde der Rechnungsabschluß für 1917 und 1918, der eine Verringerung der Unterbilanz von 1 212 762 Mark auf 700 755 M. ergibt, ohne Erörterung genehmigt. Ebenso genehmigte man die Aufhebung des Generalversammlungsbeschlusses vom 8. Februar 1917 betreffend die Zuzahlung (75 Prozent) auf die Aktien und der damit zusammenhängenden Statutenänderung, nachdem die Verwaltung zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß die Tilgung des noch verbleibenden Verlustes durch jenen Beschluß nicht erreichbar ist. Wie die Verwaltung noch mitteilte, kann man die weitere Entwicklung der Gesellschaft als normal betrachten.

Akkumulatorenfabrik A.-G. Berlin-Hagen i. W. Für das Geschäftsjahr 1917 ist wieder ein sehr befriedigendes Ergebnis zu erwarten, da das Unternehmen andauernd reichliche Beschäftigung hatte und die Umsätze eine weitere Steigerung erfahren haben. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Verwaltung trotz des höheren Ergebnisses mit dem Dividendensatze, der im Vorjahre von 20 auf 25 Prozent erhöht wurde, nicht über den vorjährigen Satz hinauszugehen.

Mech. Buntweberei vorm. Kolb u. Schüle A.-G. Die Verwaltung steht der Kurssteigerung ihrer Aktien fern. Die künftige Gestaltung der Verhältnisse der Gesellschaft und die Textil-Industrie überhaupt sind keineswegs so geklärt, daß eine Kurserhöhung der in Erscheinung getretenen Art, als gerechtfertigt bezeichnet werden kann. Insbesondere ist auch die das Unternehmen zurzeit nur beschäftigende Papiergarnspinnerei und Papiergarnweberei als nicht mehr rentabel zu bezeichnen.

Die A.-G. Matth. Hohner, Harmonikafabrik in Trossingen, beantragt für 1917 eine Dividende von 15 Prozent und 5 Prozent besondere Vergütung gegen 12 Prozent Dividende im Vorjahr.

Verantwortlich für den politischen Teil: Carl Helms; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Unterhaltungsblatt, Vermischtes usw.: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: P. Hackenbracht.
Druck und Verlag von Otto Hendel.

Gewinnauszug der 11. Preußisch-Süddeutschen (237. Königlich Preußischen) Klassenlotterie

5. Klasse 20. Ziehungstag 31. Mai 1918

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen: 10 Gewinne zu 5000 Mk. 19568 29432 58122 146248 156904

74 Gewinne zu 3000 Mk. 4778 7330 8713 10929 19637 22058 22609 38346 39059 39321 46724 58858 68210 71996 83656 84368 94782 95345 99367 99634 101729 109116 109179 116008 119375 122908 124703 130039 149510 157172 161742 164895 176806 182849 207959 210238 219777

156 Gewinne zu 1000 Mk. 979 6984 9073 11180 21094 23036 25392 40761 51368 51492 53169 54761 55611 55833 63070 65830 67752 68277 68367 68819 70794 71538 72785 73772 73951 74672 76288 77147 82684 88597 90967 99778 104163 104929 106928 109683 110660 113226 116114 116384 119368 124369 131664 132058 137498 139488 139843 143653 143699 144746 146844 149259 156437 157280 165827 167809 168344 168511 173827 174484 180744 183282 183707 184537 186294 188576 196380 203277 205291 206480 209677 215281 216038 217580 220669 222417 222541 233254

216 Gewinne zu 500 Mk. 3691 8663 9492 9754 9772 11171 11735 12697 12541 13722 19368 19828 22074 23639 26744 27033 28306 30176 35931 36358 40752 43766 46056 48463 48611 54193 54407 56447 57286 58186 62976 67441 67536 69910 75007 75927 76668 78750 84204 85653 87018 88584 88939 90035 90352 92830 93122 95182 98488 98633 99258 101337 102208 103804 107246 107731 110169 113439 115242 117455 118771 126137 128204 129798 134304 136805 137700 142648 143591 147119 150695 155028 155907 161406 163748 173477 174236 175371 179859 181197 181899 182139 184012 186694 192456 192815 194804 196729 200124 203183 204695 204850 207002 207418 207431 207801 209928 214390 214707 215209 216141 216876 219066 221611 226726 227607 232455

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19180601010/fragment/page=0004